

**Zeitschrift:** Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire  
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

**Band:** 75 (1933)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Personalien

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Société des vétérinaires genevois.

Dans une assemblée tenue le 27 octobre, la majorité des vétérinaires établis à Genève a décidé de fonder une société; les statuts ont été adoptés après discussion article par article. Déjà au printemps dernier, trois collègues en avaient pris l'initiative, et dans une petite séance qui reunissait déjà une quinzaine d'adeptes, il fût nommé un comité provisoire chargé d'élaborer les statuts.

Aujourd'hui, c'est chose faite. La société se réunira dans la règle en assemblée deux fois par année mais, et c'est pour nous le principal, les membres qui le pourront, se réuniront autour d'un „Stamm-tisch“ chaque jeudi à 18 heures.

Ces réunions hebdomadaires existaient autrefois et étaient fort goûtées; les anciens le rappellent encore avec plaisir.

Malheureusement, elles furent peu à peu délaissées, puis abandonnées faute de persévérance.

Espérons qu'elles vont reprendre avec une nouvelle vigueur et assiduité pour ramener un meilleur contact entre nous. Disons en passant, que tous nos confrères de passage à Genève y seront cordialement invités.

Nous avons le plaisir d'avoir comme premier président Monsieur Alfred Henchoz, ancien vétérinaire de frontière; c'est par acclamation et à l'unanimité, cela va sans dire, que lui fût confié le gouvernail de notre jeune société. Elle ne pouvait être entre meilleures mains, et sous sa direction, nous avons la garantie qu'elle fera son petit bonhomme de chemin.

Merci au Collègue Henchoz, notre brave doyen, d'avoir bien voulu s'y consacrer, au moins pour les débuts. *P.*

### Personalien.

#### † Veterinäroberst Adrien Ramelet.

Ein grosses Grabgeleite, Freunde, Berufskollegen und Bekannte, darunter viele Offiziere aller Waffen, gaben am 4. September Herrn Oberst Ramelet, Adjunkt des Eidgenössischen Oberpferdarztes, die letzte Ehre. Mitten in strengster Arbeit hat ihn nach kurzer Krankheit — wie er's sich gewünscht — der Tod ereilt. Vom 14. bis 16. August noch hatte der Verstorbene die Inspektion des Remontenkurses mitgemacht, um am 17. das Spital zu beziehen, das er nicht mehr lebend verlassen sollte.

Oberst Ramelet wurde 1866 in Yverdon geboren. An der Tierarzneischule in Bern holte er sich seine berufliche Bildung, die er 1887 mit dem Diplom abschloss. Ein längerer Aufenthalt in Alfort, von deren grossen Lehrern er immer in tiefster Dankbarkeit erzählte, erweiterte seine beruflichen Kenntnisse. Aus Frankreich zurückgekehrt, vertauschte er nach kurzer Zeit seine Praxis in

Romainmôtier mit der ihm überaus zusagenden Tätigkeit des Militärpferdarztes.

Im Jahre 1888 zum Lieutenant brevetiert, als solcher bei der Artillerie, dann bei der alten 2. Division als zugeteilter Pferdarzt dienend, wurde er 1893 zum Oberlieutenant, 1898 zum Hauptmann befördert und war acht Jahre beim Kavallerie-Regiment 1 eingeteilt. Schon 1902 zum Major avanciert, war er zugeteilter Pferdarzt des alten I. Corps und bis 1911 Divisionspferdarzt der alten 1. Division. 1912 folgte die Beförderung zum Oberstlieutenant im



Territorialdienst. Bei Kriegsausbruch übernahm Oberstlieutenant Ramelet die Stelle des Divisionspferdarztes der 1. Division, die er während der ganzen Grenzbesetzung bekleidete. Als Veterinär-Oberst 1918 zur Disposition gestellt, wurde er 1930 als Chef des Reklamationswesens in den Armeestab versetzt.

Seinen Beruf, sein ganzes Lebenswerk, hat er als Militärpferdarzt voll und ganz dem Staate gewidmet.

Zunächst als junger Offizier in mehreren Remontenkursen tätig, folgte ein längerer Aufenthalt als Assistenzarzt in der Kuranstalt des Kavallerie-Remonten-Depot, wo er sich, jeden Tag von Bern nach Hofwil reitend, speziell mit Freuden und Leiden der soge-

nannten Akklimatisationskrankheiten vertraut machen konnte. Von hier wurde er (1892) unter Oberst Vigier als Pferdarzt an die Regie in Thun gewählt, eine Stelle, von der Herr Oberst Ramelet voll Begeisterung erzählte und die er 1902 mit jener des Adjunkten des Eidgenössischen Kavallerie-Remonten-Depots in Bern vertauschte. Kurz vor Kriegsausbruch wurde er Bureauchef auf der Abteilung für Veterinärwesen und 1928 erfolgte seine Wahl zum Adjunkten des Eidgenössischen Oberpferdarztes.

In jeder dieser Stellungen hat Herr Oberst Ramelet mit der ihm eigenen minutiösen Gewissenhaftigkeit grosse Arbeit geleistet und sich den Dank der Armee und des Vaterlandes verdient. Sein ganz spezielles und ureigenstes Gebiet, in dem er meisterhaft und unerreicht als Autorität zu betrachten ist, war das Remontierungswesen, das der Kavallerie ebenso sehr, wie das der übrigen Waffen. Unzählige Male hat er in den letzten 40 Jahren die Ankäufer der Kavallerie-, Regie- und Artilleriepferde als Pferdarzt im In- und Ausland begleitet und seinen Blick, sein immenses Wissen den Ankaufskommissionen zur Verfügung gestellt und die überaus harte und anstrengende Arbeit auf das Gewissenhafteste erfüllt. Es war immer ein hoher Genuss, Herrn Oberst Ramelet über diese Ankaufsreisen erzählen zu hören; mit plastischer Deutlichkeit entstanden sie, die Ankäufer, um nur wenige zu nennen, die Obersten Vigier, Bachtold und Ziegler. Aber nicht nur das Kavalleriepferd und das Reitpferd im besonderen waren ihm vertraut, ebenso sehr kannte er die Entwicklung und die Produkte der einheimischen Pferdezucht in den letzten 50 Jahren. Hat er doch sogar zum Teil die „berühmten“ Versuche, die Zucht mit gewisser Blutzufuhr bestimmter Provenienz zu heben, selbst mitgemacht.

Trotz dieser grossen praktischen Erfahrung, trotz seiner grossen Belesenheit und umfassenden Bildung ist Herr Oberst Ramelet, mit grosser Selbtkritik ausgerüstet, erst im reifen Alter publizistisch hervorgetreten. Seine mehr als 30 Arbeiten, stilistisch glänzend geschrieben, behandeln fast ausschliesslich das Pferde- und Remontierungswesen der Armee und bilden für jeden Pferdarzt und Interessenten eine unerschöpfliche Fundgrube reichsten Wissens und praktischer Anleitung, Wissen und Erfahrung eines „Rösselers“ alter und bewährter Schule, eines Pferdemenschen durch und durch.

Herr Oberst Ramelet war den jüngeren Kollegen persönlich weniger bekannt, oder höchstens jenen, die die Erledigung militärischer Reklamationen mit ihm in Berührung brachte. Scheinbar unnahbar, verschlossen, ja scheu, war Herr Oberst Ramelet überaus feinfühlend und taktvoll gegen alle. Und wer einmal sein Vertrauen errungen hatte, der durfte auf seine unwandelbare Treue und Hingabe zählen.

Ein Leben reich an Erfolg hat seinen Abschluss gefunden. Aber auch bittere, sehr bittere Stunden blieben ihm nicht erspart. Er hat

sie in philosophischem Gleichmut ertragen und als mannhafter Soldat überwunden.

Ein pflichtgetreuer, nimmermüder Soldat und Arbeiter und glühender Patriot ist mit ihm dahingegangen. Dankbar gedenken wir seines Wirkens. R. I. P.

*H. Meier.*

\* \* \*

### † Dr. Ernst Schwarz, Bern.

Am 27. August a. c. verstarb in Bern Tierarzt Dr. med. vet. Ernst Schwarz nach bloss 14tägigem Krankenlager im Alter von  $66\frac{1}{2}$  Jahren. Die grosse Trauergemeinde, die sich zu seiner



Kremation eingefunden hatte, zeugte von dem hohen Ansehen des Verstorbenen in den verschiedenen Bevölkerungsklassen. In der Tat hat Dr. Schwarz, dank seiner guten Fachbildung, seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften und seines konzilianten Wesens in seiner vielseitigen und ausgedehnten Wirksamkeit vollen Erfolg gehabt. Solches kam auch aus den Reden an der Trauerfeier deutlich zum Ausdruck. Es wurde bestätigt, dass er als Politiker, als Mitglied des Kirchgemeinderates, als Militär und als Tierarzt sich in gleichem Masse durch seine Gründlichkeit und Zuverlässigkeit auszeichnete. So ist in ihm ein tüchtiger und beliebter Kollege, ein vortrefflicher und allgemein geachteter Bürger und Mensch von uns gegangen.

Dr. Schwarz machte seine tierärztlichen Studien in Bern vom Herbst 1884 bis Frühjahr 1888. Die ihn am meisten fesselnden Lehrer waren die Professoren Berdez und Guillebeau, von denen er auch später immer mit grösster Hochachtung und Dankbarkeit sprach. Der kaum 21jährige Tierarzt liess sich, nachdem er eine Studienreise über Stuttgart, München, Berlin und Wien gemacht und hierauf noch ein Jahr als Assistent der ambulatorischen Klinik in Bern verbracht hatte, in seinem Heimatorte Rubigen bei Bern, wo seine Eltern Landwirtschaft und daneben eine Gastwirtschaft betrieben, nieder. Hier blieb er bis Ende 1895 und verlegte dann seinen Wohnsitz in die Stadt Bern. Während der Jahre 1890 bis 1893 leitete er, neben seiner tierärztlichen Praxis, den Betrieb des Landgutes und des Gasthofes, die er von seinem Vater käuflich erworben hatte. Damit hatte er schwere Pflichten gegenüber seinem Vater und seinen vier Schwestern übernommen und lernte dabei so recht den Ernst des Lebens kennen. Sein späteres in allen Handlungen wohlüberlegtes Wesen und seine Ausgeglichenheit mag zum grossen Teil aus dieser Zeit der schweren Verantwortung herrühren.

In Bern erfreute sich Tierarzt Schwarz bald eines regen Zuspruches, sein Wirkungsfeld dehnte sich rasch aus und in kurzer Zeit galt er als gewiefter und zuverlässiger Praktiker. Im Herbst 1897 gründete er seinen Hausstand, indem er sich mit Frau Martha Lohner, geb. Bigler, verheiratete. Die älteste der drei aus dieser Ehe hervorgegangenen Töchter ist verheiratet mit Herrn Kollegen Deslex in Aigle.

Im Jahre 1910 promovierte Schwarz an der Vet.-Med. Fakultät mit der Arbeit: Zur Anatomie und Histologie des Blättermagens des Rindes. Schreiber dies veranlasste ihn, dieses sehr wichtige und noch heute physiologisch ungenügend bekannte Organ noch einmal genauer zu untersuchen. Er fand dabei, dass es sich hier nicht, wie bisher allgemein angenommen, um einen Pressemagen, sondern um einen Resorptionsmagen handle.

Bewundernswert war die eminente Arbeitskraft des Verstorbenen. Er war Kreistierarzt, Bahnhoftierarzt, Markttierarzt und Verwalter der stadtbernischen Tierparks. Rege beteiligte er sich im Tierschutzverein als Vorstandsmitglied und zeigte stets grosses Interesse an den Verhandlungen in tierärztlichen Vereinen. Im Militär war Dr. Schwarz zuerst Truppenpferdearzt, während der Grenzbesetzung dann Divisionspferdearzt der 4. Division mit dem Rang eines Obersten. Später wurde er zum Pferdestellungsoffizier des Korpssammelplatzes Bern ernannt. Überdies war er Platzpferdearzt und Schatzungsexperte des Waffenplatzes Bern.

Doch damit begnügte sich Dr. Schwarz nicht. Als eifriges Mitglied der Bauern- und Bürgerpartei liess er sich während mehreren Amtsperioden in den Stadtrat und in den Jahren 1922—1930 in den Grossen Rat des Kantons Bern wählen. Nicht weniger eifrig beschäftigte er sich mit den Angelegenheiten der Münsterkirch-

gemeinde und war mehrere Jahre ein gern gesehenes und beliebtes Mitglied des Münsterkirchgemeinderates.

So hat ein arbeitsreiches und gesegnetes Leben seinen Abschluss gefunden. Alle, die das Glück hatten, den freundlichen und aufrichtigen Kollegen, der trotz seiner seit vielen Jahren schweren Rheumatismus- und Gichtbeschwerden zu jedem Dienste sich bereit erklärte, werden ihm das beste Andenken bewahren. Friede seiner Asche!

*Rubeli.*

\* \* \*

### † Dr. Fritz Grüter.

Am 30. Oktober ist Tierarzt Dr. F. Grüter, Willisau, infolge Furunkel und Sepsis gestorben. Er litt ausserdem an leichter chronischer Nephritis, sowie — ihm selbst anscheinend nicht bekannt — an Diabetes. Unter grosser Beteiligung der Landwirte, der Kollegen und Freunde und seiner politischen Gesinnungsgenossen wurde er am 2. November in seiner Heimatstadt zur letzten Ruhe gebettet.



Fritz Grüter wurde geboren am 24. März 1884. Nach Besuch des Gymnasiums in Luzern studierte er Tiermedizin in Zürich von 1901 bis 1905. Er promovierte in Zürich 1909 mit einer Arbeit über die chronische Bronchitis des Pferdes. Nach Beendigung seines

Studiums eröffnete er eine Praxis in seiner Vaterstadt Willisau und gewann durch sein tierärztliches Können, seine Geschicklichkeit und seine Zuverlässigkeit sehr bald das Zutrauen der Landwirte. Ohne dass er etwa durch besondere Kunstgriffe und Kundenjägerei nachgeholfen hätte, dehnte sich sein Arbeitsgebiet in kurzer Zeit aus. Mit seinen Kollegen, auch mit seinen unmittelbaren Praxisnachbarn stand er in bestem kollegialen, zum Teil freundschaftlichen Verhältnis. Sein Charakter war absolut nicht imperialistisch, gewalttätig zusammenraffend. Er lebte gern und liess leben. Seine besonderen Qualitäten der Charakterfestigkeit, Zuverlässigkeit, seine Hilfsbereitschaft machten auch politische Kreise auf ihn aufmerksam und sehr bald war Fritz Grüter ein geschätzter Führer und Volksmann, populär im besten Sinne des Wortes, als Politiker, Bürger und Tierarzt. Ausserdem war ihm ein Teil des Unterrichts an der landwirtschaftlichen Schule in Willisau anvertraut.

Nachdem er durch angestrengte Arbeit im Laufe einiger Jahre die wirtschaftliche Grundlage seiner Existenz gefestigt und wohl ausgebaut hatte, konnte er zur Befriedigung seiner wissenschaftlichen Bedürfnisse schreiten. Dem aufmerksamen Praktiker und denkenden Beobachter kamen sehr bald die Lücken der Diagnostik, der Behandlung, die Unsicherheiten in der Kenntnis vom Wesen der Krankheiten zum Bewusstsein. Schon im Jahre 1911 gab er mir gegenüber seiner Unbefriedigung in der Erkenntnis der Geschlechtskrankheiten und der Unfruchtbarkeit des Rindes und der Notwendigkeit ausgedehnter gründlicher Untersuchungen auf diesem Gebiet Ausdruck. Seine wissenschaftlichen Untersuchungen und Veröffentlichungen betrafen zunächst gelegentliche Fragen der Praxis (Kastration von Kryptorchiden, Einfluss des Kraftfuttermangels, Gebärparese). Sehr bald aber konzentrierte er seine Forschertätigkeit auf die Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung. Meine eigene Betätigung auf diesem wissenschaftlich ausgedehnten und praktisch wichtigen Gebiet, dem Grüter besonders in den letzten zehn Jahren die ganze Intensität seines Forscherinteresses zuwandte, brachte es mit sich, dass wir oft Hand in Hand arbeiteten. Die Zusammenhänge zwischen Fortpflanzung und den Funktionen der übrigen Organe veranlassten Grüter, sich literarisch und experimentell in die Lehre von der inneren Sekretion einzuarbeiten, um eine breite und sichere wissenschaftliche Grundlage für die praktische Behandlung der Anomalien des Genitalapparates und der Milchdrüse zu schaffen.

Bereits 1924 erschien die wertvolle Publikation über den Einfluss der Kastration auf die Nutzleistungen von Kühen, in welcher erstmals zahlenmäßig und einwandfrei an einem grösseren Material die praktische Bedeutung der Kastration zufolge des günstigen Einflusses auf die Milchergiebigkeit der Kühe dargetan und wissenschaftlich eine neue wichtige Erkenntnis der Zusammenhänge zwischen Eierstock und Milchdrüse gewonnen wurde. Es folgten

## Untersuchungen über den Einfluss der Nymphomanie auf Menge und Zusammensetzung der Milch und die Beseitigung der Qualitätsfehler durch Kastration.

Nachdem im Jahre 1920 Steinach seine aufsehenerregenden Untersuchungen über Verjüngung veröffentlicht hatte, war Grüter einer der ersten, welche die praktische Bedeutung dieser an Laboratoriumstieren durchgeführten Versuche für die tierärztliche Praxis erkannte. Er ging sofort daran, Fälle von verspätetem Eintritt der Pubertät, sowie von frühzeitigem Aufhören der Fortpflanzungsfähigkeit bei männlichen und weiblichen Rindern nach den neuen von ihm für seine besonderen Zwecke umgeänderten und angepassten Methoden zu behandeln. Und auch hier waren ihm Erfolge beschieden. Er gab sich aber damit nicht zufrieden. Er hatte kein Talent, auf Lorbeeren auszuruhen, sondern es drängte ihn unverweilt zur Bearbeitung neuer Probleme.

Bei einer Variation dieser Versuche, nämlich Implantation eines Ovars mit Corpus luteum graviditatis in eine kastrierte Kuh, beobachtete er Steigerung der Milchmenge.

In ihm erwachte der Wunsch, mehr zu sehen, als was ihm die tägliche Praxis bieten konnte, in den Organismen durch neue Bedingungen neue Möglichkeiten der Erkenntnis der interorganischen Zusammenhänge zu finden, kurz selber als experimenteller Forscher sich zu betätigen. Deshalb begab er sich zunächst für ein Wintersemester an die Universität Strassburg, um unter der Leitung des bekannten Forschers auf dem Gebiete der Fortpflanzungsphysiologie, Prof. Bouin, sich das Rüstzeug experimenteller Methoden anzueignen. Es zeugt von der Beliebtheit unseres Kollegen Grüter, dass ihm im Strassburger Institut nicht nur ein Arbeitsplatz, sondern auch ein Wohnzimmer zur Verfügung gestellt wurde. Seither ist Grüter Jahr für Jahr immer und immer wieder für kürzere oder längere Zeit nach Strassburg gepilgert, wo er, als ständiger Mitarbeiter betrachtet, langdauernde Experimente kontrollierte oder neue Versuche durchführte. Zu seinen wichtigsten Forschungen in Strassburg gehörten die Untersuchungen des Zusammenhangs zwischen dem Hypophysenvorderlappen und der Milchsekretion. Es konnte bewiesen werden, dass die sekretorische Tätigkeit der Milchdrüse eingeleitet und ständig angeregt wird durch ein Hormon des Hypophysenvorderlappens, vorausgesetzt, dass der Organismus, bezw. die Milchdrüse vorher unter dem Einfluss eines gelben Körpers gestanden hatte. Die besondere Veranlagung unseres Freundes, der Verknüpfung wissenschaftlich experimenteller Forschungsergebnisse mit den Erscheinungen und Bedürfnissen der tierärztlichen Praxis, liess ihn diese neue Erkenntnis sofort in seinem Wirkungskreis anwenden und er hatte die Genugtuung, seine experimentellen Resultate durch die Erfahrungen der Praxis bestätigt zu sehen. Bei Hunden, Schweinen und Kühen konnte die unge-

nügende Milchproduktion nach der Geburt durch Einverleibung von Vorderlappensubstanz verbessert werden.

Weitere Untersuchungen an Ziegen betrafen die Zusammenhänge zwischen Hypophysenvorderlappen, Schilddrüse und Milchdrüsentätigkeit.

Es konnte nicht ausbleiben, dass die experimentellen Ergebnisse Grüters an Laboratoriumstieren und insbesondere an grossen Haustieren sowohl von der allgemein biologischen Wissenschaft, als auch von der tierärztlichen Praxis lebhafte Beachtung fanden. Grüter wurde aufgefordert, am ersten internationalen Kongress für Sexualforschung in Berlin 1927 über seine Erfahrungen an Haustieren zu berichten und ebenso am zweiten Kongress im Jahre 1930 in London. Ausserdem wurde er eingeladen, in der Gynäkologischen Gesellschaft in Berlin einen Vortrag zu halten. Seine Ausführungen fanden überall lebhaftes Interesse, denn Grüter war einer der wenigen Tierärzte, welche mit ebensoviel Kühnheit wie Geschick und Erfolg Experimente, welche die Laboratoriumsforscher nur an kleinen Versuchstieren durchführen konnten, an grossen Haustieren vornahm. Nicht weniger als die internationale Würdigung seiner Tätigkeit, erfreute ihn die Anerkennung seines Wirkens in der Praxis bei den Landwirten seiner Heimat. Derart gross war das ihm geschenkte Zutrauen, dass Tierbesitzer zu ihm kamen und nicht nur mehrfach geübte und erprobte, sondern direkt neue Operationen von ihm verlangten und ihm gerne grosse Haustiere zu Versuchen zur Verfügung stellten. Das sind wissenschaftliche und moralische Erfolge, wie sie nur einer Elite von Tierärzten zuteil werden.

In den letzten Jahren seiner Tätigkeit war Grüter von der wahren Forscherleidenschaft gepackt. Unermüdlich sammelte er Erfahrungen aus der Praxis, verglich sie mit seinen experimentellen Resultaten und versuchte durch Zusammenstellung von verschiedenen Gesichtspunkten aus, den Problemen näherzukommen. Hierdurch und durch das intensive Studium der Literatur, hat er sich ein ausgedehntes Wissen angeeignet und konnte infolgedessen in der Diskussion immer mit einer eigenen Erfahrung oder mit einem Zitat aus der Literatur aufwarten. Es ist bedauerlich, dass er aus dem reichen Schatze seines Wissens nicht mehr der Öffentlichkeit übergeben hat. Immerhin hat er im Laufe der Zeit eine stattliche Anzahl Publikationen erscheinen lassen und auf diese Weise seinem Wirken im internationalen Schrifttum einen Denkstein gesetzt.

Grüter war eine glücklich veranlagte Natur, eine sympathische Synthese von Ernst und Humor. Er besass einen gesunden Sinn für die alltäglichen Wirklichkeiten des Lebens, schätzte aber auch und verehrte die grossen Leistungen der Wissenschaft und der Kunst. Er besass ein mitfühlendes Herz und war fröhlich mit den Fröhlichen und traurig mit den Traurigen. Grosser Anhänglichkeit verband ihn; den Junggesellen, mit seinem Bruder und dessen Familie. Durch die Misshelligkeiten des Lebens liess er sich nicht zu Boden

drücken. Er überwand sie in kurzer Zeit, und sein dauernder Optimismus liess ihn den Kopf oben behalten. Er besass ein grosses Geschick, mit Menschen umzugehen und einen gesunden Blick, die Charaktere zu erkennen. Er war eine offene, gerade, jedem Hinterhältigen abholde, durchaus friedliche Persönlichkeit. In der Diskussion stellte er aber seinen Mann und er verstand es, einen unehrlichen Gegner im richtigen Moment mit schlagfertiger, golden rücksichtsloser Wahrheit zu erledigen. Für das als richtig Erkannte trat er als kräftiger, zäher und temperamentvoller Kämpfer ein. Er hatte Gegner, aber keine Feinde.

Der Grenzen seiner Fähigkeiten und Möglichkeiten war er durchaus bewusst und er besass die glückliche Gabe, nur das anzufassen, was er bewältigen konnte. Wie in der Wissenschaft, so war er auch in der Öffentlichkeit bescheiden und drängte sich keineswegs vor, ohne aber aus unberechtigten Minderwertigkeitsgefühlen heraus etwa sein Licht unter den Scheffel zu stellen. Als tierärztlicher Kollege befleissigte er sich durchaus objektiver Loyalität und Kameradschaftlichkeit. Er buhlte nicht um die Gunst der Menschen, wer aber einmal in seinen Freundeskreis getreten war, dem bewahrte er unverbrüchliche Treue und stete Hilfsbereitschaft.

Wir werden seiner als eines wackeren Eidgenossen, eines guten Kollegen, eines lieben Freundes und eifrigen Forschers stets gedenken.

**Publikationen von Dr. F. Grüter.** Beitrag zur Kenntnis der Bronchitis chronica des Pferdes. Schw. Arch. 1909, S. 359. Dissertation. – Über Kastration von Kryptorchiden am stehenden Pferd. Schw. Arch. 1913, S. 127. – Die Wärmeapplikation bei Krankheiten der Bauchorgane. Ebenda 1916, S. 303. – Der Einfluss des Kraftfuttermangels auf das Vorkommen einiger Krankheiten während der Kriegszeit. Ebenda 1917, S. 97. – Der Einfluss der Kastration auf die Nutzleistungen von Kühen. Ebenda 1924, S. 48. – Beobachtungen über Behandlungserfolge von Endometritis purulenta chronica des Rindes. Ebenda 1924, S. 93. – Mitteilung über Hodentransplantation bei Stieren. Verh. d. Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft, Luzern 1924 und Schweiz. Arch. 1925, S. 458. – Ein besonderer Fall von Parese bei einer Kuh, identisch mit Gebärparese. Ebenda 1925, S. 549. – Plazenta-Extrakt, ein milchtreibendes Mittel. Ebenda 1926, S. 397. – Keimdrüsenüberpflanzung auf junge Rinder. Verh. d. I. Int. Kongr. f. Sexualforschung, Berlin 1927. – Contribution à l'étude du fonctionnement du lobe antérieur de l'hypophyse, Compt. rend. soc. biol. Strasbourg, avril 1928. – Experimentell-hormonale Beeinflussung der Milchsekretion unter besonderer Berücksichtigung von Kühen und Ziegen. Proc. 2nd Int. Congr. f. Sex Research, London 1930. – Über Euteroedem oder Euterfluss. 4. Ber. d. landw. Schule Willisau 1931. – Über den Einfluss der Schilddrüsenentfernung auf das operierte Tier, besonders auf dessen Milchabsonderung. 6. Ber. d. landw. Schule Willisau 1933. – Grüter und Wigger, Untersuchungen über Gehaltveränderungen der Milch, bedingt durch Eierstockzysten und Kastration, Willisau 1927. – Stricker und Grüter, Action du lobe antérieur de l'hypophyse sur la montée laitière. Compt. rend. soc. biol. Strasbourg, décembre 1928. – Stricker und Grüter, Les Rapports entre l'hypophyse et l'appareil génital de la femme. Gynécologie et Obstétrique, t. 20, 1929. – Grüter und Stricker, Über die

Wirkung d. Hypophysenvorderlappenhormons a. d. Auslösung d. Milchsekretion. Klin. Wschr. 1929, Nr. 50. – Frei und Grüter, Experimente am Rind zur Frage der Beziehungen zwischen Eierstock und Milchdrüse. Virchows Arch. 275, 1930. – Frei und Grüter, Zur Ätiologie der Eierstockzysten, Schweiz. Arch. 1931, S. 219. – Th. v. Fellenburg und F. Grüter, Beitrag zur Kenntnis der Schilddrüsenexstirpation etc. a. d. Milchsekretion von Ziegen. Bioch. Zschr. 253, 1932 und Mitt. a. d. Geb. d. Lebensmittelunters. u. Hyg. 23. 1932. – A. Wigger und F. Grüter (m. J. Roth und A. Zimmerli), Beitrag z. Kenntnis und Bekämpfung mangelhaft labfähiger Milch. 1932.

*W. Frei.*

### Nachruf von Herrn Professor P. Bouin, Strassburg.

Le décès inattendu de Mr. Fritz Grüter a douloureusement attristé tout le personnel de l’Institut d’Histologie de Strasbourg, où M. Grüter a travaillé pendant de nombreuses années. Nous avons fait sa connaissance au I<sup>er</sup> Congrès de la sexualité tenu à Berlin en 1926, et avons apprécié tout de suite son enthousiasme, sa curiosité scientifique, sa sincérité, sa bonhomie cordiale. Aussi est-ce avec empressement que nous avons accueilli sa demande de venir prendre part aux recherches poursuivies dans notre Institut sur les problèmes de la sexualité et sur les glandes endocrines. Il avait été intéressé puissamment par les belles études du Prof. Steinach sur la transplantation des gonades, et par celles d’Aschheim et Zondek sur les relations qui existent entre l’hypophyse antérieure et la gonade femelle. Il est venu chez nous avec un plan bien arrêté dans son esprit: il désirait étendre les résultats obtenus par ces derniers auteurs, qui se trouvaient encore au début de leurs recherches, et il souhaitait appliquer si possible aux animaux domestiques les nouveaux procédés thérapeutiques qui semblaient devoir être la conséquence des études en question. Il a repris tout d’abord sur le lapin impubère les recherches faites par Aschheim et Zondek sur la souris et sur le rat; il a fait voir le premier que cet animal était un objet de choix pour éprouver l’action de la gonade-stimuline hypophysaire: la réaction ovarienne se manifeste chez la lapine avec une précision et une intensité remarquables. Il a constaté ensuite l’action activante de l’hypophyse antérieure sur la sécrétion de la glande mammaire; il a montré, en collaboration avec Mr. Stricker, que les implantations faites chez la lapine avec cette glande étaient capables de provoquer une sécrétion laiteuse plus ou moins abondante, à condition que la mamelle ait subi une phase préalable de développement sous l’influence du corps jaune. Cet effet de l’hypophyse antérieure a été confirmé depuis par de nombreux auteurs, notamment par Parkes, Corner, Turner et Gardner, O. Riddle, Bates et Dykshorn, qui ont même réussi à isoler la substance active qui exerce cette influence: c’est la galactine de Turner et Gardner, la prolactine de Riddle. Grüter a voulu ensuite préciser les conditions physiologiques qui accompagnent la montée laiteuse et a commencé des investigations sur le rôle du système nerveux sym-

pathique. Il a greffé des glandes mammaires prélevées sur des lapines impubères sous la peau du pavillon de l'oreille chez les mêmes animaux, et a réséqué d'un côté le ganglion cervical supérieur. Ces recherches étaient en cours d'exécution quand la mort a surpris notre cher collègue. Les résultats obtenus jusqu'ici n'ont pas fait l'objet de communications scientifiques; mais ils semblent indiquer que la montée laiteuse s'effectue au moment du part dans l'oreille énervée comme dans l'oreille intacte et ne requiert pas la présence du système nerveux sympathique. M. Grüter avait mis en marche un bon nombre d'autres études: action de la thyroïde sur l'évolution et la structure des gonades mâles; il a inauguré cette recherche en pratiquant la thyroïdectomie chez le jeune bouc il y a déjà plusieurs années et il l'a poursuivi ici tout récemment chez le lapin; action antagoniste des hormones folliculaire et lutéinique; action sur la muqueuse utérine et sur la mamelle de plusieurs générations successives de corps jaunes sans intervalle de phase oestrale. Ces importantes études viennent aussi d'être interrompues par le malheur que nous déplorons avec tant de tristesse. Grüter aimait à rassembler sous forme de revues d'ensembles les questions biologiques, qu'il travaillait avec une ardeur inlassable: telle sa belle revue sur les caractères sexuels secondaires chez les vertèbres et en particulier chez les grands mammifères; tels encore les deux articles sur la sécrétion lactée parus dans la Presse Médicale et dans la Klinische Wochenschrift. Il a écrit ces deux derniers articles en collaboration avec P. Stricker.

Nous admirions beaucoup chez M. Grüter sa passion désintéressée pour la recherche scientifique et pour les sciences biologiques les plus sévères et les plus difficilement accessibles. Notre éminent ami suivait avec perspicacité et facilité les progrès de la science dans la conquête des domaines encore inexplorés. Un tel état d'esprit est tout à fait rare chez les praticiens qui sont voués à des occupations presque exclusivement matérielles. Mais Grüter cultivait en lui-même la fleur de l'idéal. Quand on avait appris à le connaître, on comprenait que sa pensée habitait les sphères les plus élevées du monde spirituel. La distinction et la noblesse de son esprit avaient fait de lui cet homme bon, loyal, généreux, désintéressé, conciliant que nous avons aimé et que nous regrettons de tout cœur. Notre peine va rejoindre celle qui a été ressentie par ses parents et par ses nombreux amis de Suisse.

Prof. P. Bouin,

Directeur de l'institut d'Histologie. Faculté de médecine de Strasbourg.

\* \* \*

**† Bezirkstierarzt J. Zindel, Uznach.**

Am 21. Juli laufenden Jahres ist in Gommiswald auf einer Amtstour plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag aus diesem Leben geschieden Herr Bezirkstierarzt J. Zindel, Uznach.

Zindel, geboren 16. Juni 1869, entstammte einer Familie, die mit der Landwirtschaft in enger Beziehung stand. Seinen Studien oblag er in Zürich und Bern. Bald nach seinem 1893 bestandenen Staatsexamen liess sich der arbeitsfreudige, junge Tierarzt in Uznach nieder, wo er neben seiner Praxis zuerst das Gasthaus zum Linthof, nachher das Gasthaus zur Krone führte. Im Jahre 1911 wurde Zindel vom Regierungsrat des Kantons St. Gallen zum Bezirkstierarzt von Gaster und See ernannt. Mit grossem Pflichtgefühl und Sachkenntnis hat der Verblichene seine Arbeitskraft in den Dienst der Landwirtschaft gestellt und namentlich in den grossen Seuchenzügen mit nie erlahmender Energie verständnisvoll seines Amtes gewaltet. Seine grossen Kenntnisse in landwirtschaftlichen Fragen bewogen den Regierungsrat, Zindel auch in die Kantonale Schlachtviehkommission zu wählen, wo er sich bald eine einflussreiche Stellung gesichert hatte. Während vielen Jahren präsidierte er den Landwirtschaftlichen Verrein Uznach und war auch als Bezirksrichter tätig.

Zindel gehörte zu jenen, die in stiller Pflichterfüllung durchs Leben gingen. Vor allem war ihm eigen der praktische Sinn in tierärztlichen und landwirtschaftlichen Fragen. Als Menschen lernten wir den für uns zu früh Verstorbenen kennen als zuverlässigen, treuen Freund, ausgestattet mit einem gewinnenden Frohmut, als biedern, rechtlich denkenden Bürger. Wir werden diesen wackern Kollegen und lieben Freund nicht vergessen.

*Stäheli.*

\* \* \*

### Vet.-med. Fakultät der Universität Bern.

Vom hohen Regierungsrat des Kantons Bern sind folgende Änderungen und Neuerungen im Lehrplan verfügt worden:

1. Prof. Dr. Wyssmann, der aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht hatte, gibt fernerhin den Unterricht über Geburtshilfe mit praktischen Übungen.
2. Der ambulatorischen Klinik (Leiter Prof. Dr. Hofmann) wird eine stationäre Rinderklinik angegliedert.
3. Es erhalten Lehraufträge: Dr. G. Flückiger, Direktor des Eidg. Veterinäramtes, über „Seuchenlehre und Veterinärpolizei“. Kantonstierarzt Dr. J. Jost über „Tierversicherung“. Schlachthofdirektor Dr. M. Noyer über „Fleischbeschau“.

### Vet.-med. Fakultät der Universität Zürich.

Im vergangenen Semester haben in Zürich folgende Herren die tierärztliche Fachprüfung bestanden:

Bisig, Josef, von und in Einsiedeln.

Bötschi, Otto, von Buhwil, in Langrickenbach.

Hautle, Frewin, von und in Appenzell.

Joseph, Adolf, von und in Zuzwil.

Zuber, Otto, von und in Kilchberg.,